

Liebe Freundinnen und Freunde!

Heute, wo ich dieses schreibe, ist Pfingsten. Ein solcher Feiertag hat ein geistiges Klima. Wir brauchen nicht nur ein Klima der Witterung, um ein lebensspendendes Umfeld zu haben. Wenn wir uns in der Landschaft umsehen oder zum Himmel schauen, was sehen wir dort eigentlich? Sind es nicht Gebilde in einer unendlichen Vielfalt mit unendlichen vielen Formen und Farben, die wir wahrnehmen. Lassen wir dann unseren denkenden Verstand ruhen, so empfinden wir eine gestaltende Kraft in allem. Frei von gut und schlecht breitet sich eine wunderbare Welt aus. Müssen wir dann noch das suchen, was wir mit Geist bezeichnen? Die sich bewegenden Lebewesen, die ruhende Natur, blühend in allen Farben, die aufgehende Sonne mit ihrer Lichtflut und aufkommender Wärme. Alles lebt.

Und der Mensch, der dieses zu erleben in der Lage ist, was ist mit ihm? Ist er in allem, was geschieht, mit enthalten? Fühlt er sich so als Wunderwerk, als etwas, was gestaltet ist aus geistigem Wollen in der Gestalt des Menschen, oder hat er sich abgetrennt, vereinzelt und ist in einem Zustand der Verlassenheit?

Er sucht nach dem, was er eigentlich ist. Er sucht seine Heimat. Er bewegt sich von Erlebnis zu Erlebnis, ohne erreicht zu haben, was er sucht. Er sucht nämlich sich selbst. Er hat das Selbst, aber es ist abgetrennt vom ganzen Universum, indem alles sich regt und lebt. Er sucht solange, bis er in seiner Verzweiflung endlich dort landet, wo er selbst ist. Und wenn er dann von allen Enttäuschungen geläutert ganz da ist, wach und lebendig, dann erfährt er sich selbst, als nicht anderes nämlich, als Gebilde des Geistes in der Gestalt, die ihm gegeben ist. Eine Quelle, ein Grund, lässt ihn ständig erstehen und in seiner Gestalt voller Lebendigkeit da sein. Alle Wünsche, alles Suchen ist zu Ende. Das Empfinden, da zu sein, aus einer absoluten Kraft, gibt ihm Ruhe. Die Frage von Sicherheit und Unsicherheit, Leben und Tod, ist nicht mehr vorhanden. Er ist einfach lebendig. Das personale Bewusstsein ist abgelöst durch das in sich empfindende Selbst, das absolute Göttliche, was in allem waltend die ganze Welt hervorruft. Kann es da etwas Höheres geben, als einfach da zu sein. Hieraus erwächst ein schöpferisches Bestreben, eine Welt zu gestalten, wo das schöne und wertvolle Sein in Frieden sich formen, blühen und Frucht bringen kann.

Dem Menschen, der in den geistigen Grund eintaucht, zeigt sich ein Gesamtbild des Lebensgeschehens. Alles Erscheinende ist getragen vom geistigen Wollen, einfach lebendig zu sein und Leben zu erhalten und weiter zu geben. In diesem Geschehen ist Sinn und Ziel eine Einheit. Das Ego ist dort ausführendes Organ einer schöpferischen allein dem Leben dienenden Kraft. Der Grund des Lebens mit allen Auswirkungen, ist sinnvolle Einheit. Es gibt keinen Zweifel und keine Ratlosigkeit. Alles erfüllt den Sinn, einfach da zu sein und zu leben. Das ist Geist.

Viele Menschen haben diese Einheit verloren, im Sein zuhause zu sein. Das Ego ist dann auf einer ständigen Suche und verliert sich in Scheinwelten, in der Meinung, so müsse Leben sein. Das Ziel wird jedoch nicht erreicht. Es herrscht Enttäuschung und Fehlverhalten. Ruhe

und Erfüllung kommen erst mit der Einheit im Grunde des Seins.

Diese Grundwahrheit ist überall da. Sie wartet darauf, genommen zu werden.

Vielleicht ist diese Art der Lebenserfahrung das, was mit Paradies bezeichnet wird. Es ist das Ziel der geplagten und angstvollen Menschheit. Es liegt immer dort, wo du bist.

Im Zen-Buddhismus wird so etwas mit Nirvana bezeichnet. Es ist die Verwirklichung des wahren Wesens des Geistes, welches identisch ist mit dem wahren Wesen des Menschen.

(So sagt es das Lexikon der östlichen Weisheitslehre, Otto Wilhelm Barth Verlag)

Der Verstand kann so etwas nicht begreifen. Das reine Land des lebendigen Lebens ergibt sich dort, wo der Mensch vorgestellte Bilder, Wünsche und Einbildungen über das Leben aufgibt. Es ist eine religiöse Übung und die Religion kennt diesen Weg, wie z.B. das Christentum, der Buddhismus und die Sufis des Islam.

Gruß *Klaus*

Morgens

geht die Sonne auf,

abends

geht sie unter.

Im Frühling blüht es,

im Herbst ist es die Frucht,

makellos im Augenblick.